

Heinrich Weisel

Theodor Hermann Husemann – Beamter, Priester und Wohltäter

Die bislang wenig bekannte Lebensgeschichte des Theodor Hermann Husemann (1698–1768) steht im Mittelpunkt dieses kleinen Beitrags. Er umreißt das Wirken eines nach Franken gezogenen Westfalen, der seine Karriere als Verwaltungsmitarbeiter einer Adelsfamilie begann und dann das Priesteramt ergriff. An den vorbildlichen Seelsorger und vielfältigen Wohltäter seiner Gemeinde erinnert noch heute ein Straßename an seiner Wirkungsstätte Seßlach.

Im Zusammenhang mit meinen Recherchen zu einem „Johann Georg Husemann, Obervogt der Herren von Greiffenclau in Gereuth“,¹ untersuchte ich erstmals anhand von Eintragungen in den Kirchenbüchern der katholischen Pfarrei St. Peter und Paul in Eslohe (b. Arnshausen/Sauerland) dessen familiären Hintergrund und stieß dabei auf seine genaue Herkunft und die Namen seiner Eltern und Geschwister. Es zeigte sich, dass die Eltern Hermann Theodor Husemann und Anna Maria Margaretha, geb. Schulte, die einen landwirtschaftlichen Gutshof besaßen, insgesamt acht Kinder hatten. Der von mir gesuchte Sohn Johann Georg (geb. 8. März 1707), späterer Obervogt in Gereuth, hatte noch einen älteren Bruder mit dem Namen Theodor Hermann (geb. 14. Februar 1698), um den es nun in meiner nachfolgenden Untersuchung gehen soll.

Über diesen Theodor Hermann Husemann gibt es eine bereits 1796 in Würzburg in der damals gebräuchlichen Aus-

druckweise und Rechtschreibung verfasste „Lebensbeschreibung des sel. Pfarrers Husemann“ mit ausführlichen Details über seine Schul- und Berufsausbildung.² Darin heißt es: „Seine Aeltern bestimmten ihn zum Studieren, und schickten ihn nach Fuld[a] in das dasige Seminarium, weil dort die Studierkosten geringer waren, als zu Kölln. In Fuld[a] hörte er Humaniora und Philosophie mit großem Fleiße, und beschloß nach Endigung seines Kurses sich der Rechtswissenschaft zu widmen. Er kam zu dem Ende nach Würzburg und von da nach Jena.“

Während seines Studiums in Würzburg erarbeitete er eine deutsche Übersetzung des lateinischen Textes des Jesuiten Emanuel Alvarez, die als Handreichung für Unterweisungen des Lehrpersonals gedacht und 1723 gedruckt erschienen war. In dieser Zeit muss es für ihn auf noch unbekannte Weise zu Kontakten und Bekanntschaft mit der Familie von Greiffenclau gekommen sein, die ihn in ihre Dienste nahm. So erscheint erstmals im Jahr 1727 ein „H. T. Husemann“ als Rechnungsführer der domkapitelischen Einnahmen und Ausgaben des verstorbenen Christoph Heinrich von Greiffenclau. Im darauffolgenden Jahr 1728 wird der gleiche „H. T. Husemann“ als Rechnungsführer der Kapital- und Zinsrechnung des Lothar Gottfried Heinrich Baron von Greiffenclau in Vollraths (Rheingau) aktenkundig. Dieser war Dorfherr in Gundheim, Gereuth, Albersdorf, Hafentreppach und Reckendorf. In beiden Fällen handelt es sich bei dem Rechnungsführer mit großer Wahrscheinlichkeit um Theodor Husemann.³

In der genannten Lebensbeschreibung von 1796 heißt es dazu wie folgt: „Die Freyherrliche Familie von Greiffenclau, die ihn als rechtschaffenen Mann, und geschickten Rechtsgelehrten kannte [...], ertheilte ihm die Stelle eines Beamten in dem Jhr zugehörigen ritterschafilichen Gute Reckendorf. Er verwaltete dieß Amt mit dem vollkommensten Beyfalle seiner Herrschaft.“⁴ In den Unterlagen der Kirchenstiftung St. Nikolaus in Reckendorf befindet sich u.a. die Jahresrechnung von 1728/1729, die unter Theodor Husemanns Mitwirkung von dem für Reckendorf zuständigen Baunacher Ortspfarrer Otto Friedrich Johannes, dem Baunacher Kastner Johann Nicolaus Löffler sowie von Adam Rudolf Trenner und Johann Georg Faust am 17. Januar 1730 geprüft wurde.⁵

Die Lebensbeschreibung fährt weiter fort: „Im Jahre 1735 unternahm er [Husemann] mit Baron Lothar Franz von Greiffenclau, jetzigem [Würzburger] Domprobste, und mit Baron von Fechenbach, nachherigem St. Georgius=Ordens= Bischofe, einem Oheim unsers jetzt regierenden gnädigsten Fürsten, eine Reise nach Rom. Aus dem Tagebuche, das er [Husemann] als Reisender geführt, sieht man, daß er aus Gelegenheit dieser Reise die meisten Universitäten von Deutschland besucht, und – nach dem damahls von den Jesuiten in allen Schulen angegebenen Tone – vorzüglich auf Polemik Rücksicht genommen habe.“

Der Begleiter zweyer dem Kirchendienste gewidmeter Barone ergriff in Rom selbst den geistlichen Stand. Was auch in ihm diesen wichtigen Entschluß erzeugt haben mag, so war es doch gewiß die Noth nicht: denn er war Beamter, und hatte zu leben. Im Jahre 1736 ließ er sich in der Laterankirche zum Priester weyhen. In Roms verschiedenen geistlichen Communitäten werden wöchentlich Conferenzen gehalten, deren Endzweck ist,

junge Geistliche zu geschickten Beichtvätern zu bilden. Diesen wohnte H. [Husemann] fleißig bey. Aus allen Notaten, die er sich zu Rom machte, sieht man, daß er aus allen Kräften daran arbeitete, sich zu einem tüchtigen Seelsorger zu bilden. Im Jahre 1739 verließ er Rom. Als er in Würzburg angekommen war, ließ er sich als Zögling des Priesterstandes in das hiesige Seminarium aufnehmen. Nachdem er [im Jahre 1739] von seinen Vorstehern das Zeugniß erhalten hatte, daß er zur Seelsorge hinlänglich vorbereitet sey, ward er als Cooperator in dem zum Amte Heydingsfeld gehörigen Dorfe Eßfeld angestellt“ und war dort als Kaplan im Kirchendienst tätig.⁶

In den Kirchenbüchern der Pfarrei St. Philippus in Gereuth bei Ebern wurde Theodor Husemann erstmals im Jahr 1739 als Pate aktenkundig,⁷ als er bei der Taufe eines Sohnes seines dortigen Bruders und greiffenclau'schen Obervogts Johann Georg am 10. März namentlich als „Theodorus Husemann Clericus Herbipolensis“ genannt wird. Da diesem jedoch kurzfristig eine Anreise aus Würzburg nach Gereuth nicht möglich war, und er deswegen nicht anwesend sein konnte, wurde ein Vertreter als Vizepate für die Kindstaufe benannt.

Theodor Husemann war bis 1740 in Eßfeld eingesetzt und übernahm dann eine neue Stelle, wie aus seiner Lebensbeschreibung hervorgeht: „Zwey Jahre nachher erhielt er vom damaligen Fürstbischof Friedrich Carl [von Schönborn] die Pfarrey Seßlach.“ Dieses damals würzburgische Amtsstädtchen lag im östlichen Teil der Diözese an der Grenze zu Bamberg.⁸

Als im Jahr 1742 wieder ein Kind seines Bruders in Gereuth getauft wurde, war die kurze Entfernung von Seßlach nun für Husemann kein Hindernis mehr, die Taufe am 27. Februar in der dortigen Kirche persönlich vorzunehmen. Er wur-

de namentlich registriert als „D[omin]no Theodoro Husemann Pfarrer in Seßlach“.⁹

Mit der Übernahme der Pfarrei Seßlach war ihm nach Aussage seines Biographen Feder sein „Wirkungskreis vorgezeichnet und er konnte nach eigenen, festen Plänen handeln. Von dieser Periode an muß man ihn also betrachten, wenn man zuletzt mit Wahrheit über seinen Charakter absprechen will.

Wenn je ein Pfarrer das war, was er seyn soll, so war es Husemann. Er erscheint immer, von jeder Seite betrachtet, als ein denkender – aus tiefem Mitgeföhle handelnder Mann. Seine Kapelläne sah er zuwörderst als Brüder – als Mitarbeiter in seinem Amte an, und behandelte sie vollkommen diesem Charakter gemäß. Weit entfernt, auch seine Arbeiten ihnen noch aufzubürden, theilte er alle Arbeiten der weitläufigen Pfarrey redlich mit Jhnen. Er war jedem herzlich gut, und both seine Bibliothek für immer zum beliebigen Gebrauche an.

Für seine Pfarrkinder war er das erhabene Muster, auf das jedes – zu jeder Zeit – blicken durfte. Denn es war tiefe Ueberzeugung bey ihm, daß der Zugang zum Verstande nie leichter zu finden ist, als wenn man den Zugang zum Herzen gefunden hat. Er war nicht zufrieden, blos Lehrer und Prediger im Tempel zu seyn. Man sah ihn oft auf den Filialdörfern Rottenburg [Rothenberg] und Rittersdorf [Dietersdorf] mitten in einem Kreise von Aeltern und Kindern, und hörte ihn da über Wahrheiten, die er als Prediger und Katechet vorgetragen hatte, im vertraulichen Tone noch einmal sprechen. Ein Mittel, wodurch er gewiß recht viel Gutes bewürkte. Die Thätigkeit, mit der er arbeitete, und die Herzlichkeit, die aus allen seinen Gesprächen hervorleuchtete, gewann ihm die Liebe seiner Pfarrkinder in hohem Grade, und verschaffte ihm einen Einfluß auf die Herzen, der sichtbar genug war.

Sein Vortrag von der Kanzel herab, die er nie ohne sorgfältige Vorbereitung bestieg, war lebhaft, körnigt, und drang tief ein. Das hereinbrechende Alter hatte späterhin einen nachtheiligen Einfluß auf seine Sprachorgane, wo dann auch sein Vortrag die ehemaligen Wirkungen nicht mehr hatte.

Noch habe ich der schönsten Eigenschaften Husemanns nicht Erwähnung gethan; – noch habe ich ihn noch nicht in dem Lichte gezeigt, in dem er am meisten gefallen wird. Er war im eigentlichen Verstande Vater der Armen und Dürftigen in seiner Gemeinde. Er gab, so oft es die Nothdurft forderte, und gab gerne – aus Grundsätzen, ohne sich durch den Stoß veränderlicher Neigungen oder durch eine im Moment aufgeregte Empfindsamkeit fortreißen zulassen. Wahrhaft Dürftige konnten von Zeit zu Zeit auf Unterstützung rechnen, ohne daß sie erst darum ansuchen durften. Handwerksleute, die entweder die nöthigen Materialien zur Bearbeitung oder die Instrumente dazu nicht anschaffen konnten, erhielten von ihm einen freywilligen Vorschuß. Sogar an jener Classe seiner Pfarrkinder, die nicht mehr unmittelbar unter ihm standen, sondern zu Würzburg studierten, erhielten, wenn sie dürftig waren, eine jährliche Schenkung, die, nachdem der Fleiß des Subjects größer oder kleiner war, von 5 bis 10 fl [Gulden] stieg. Die Bemerkung, daß er besonders vor den Festtagen des Jahres jederzeit mit voller Hand zu den armen Bürgern kam, öffnet einen schönen Blick in sein Herz. Er wußte also recht eigentlich, wie man Festtage feyern müsse. Er wollte sich nicht alleine freuen, – sondern Andere sollten es auch. Auch zur Verschönerung der Pfarrkirche trug er aus seinem Vermögen beymahe tausend Gulden bey. Die sehenswerthe Emporkirche ist sein Werk.

So erfüllte er 22 Jahre lang mit seltener, bewundernswürdiger Thätigkeit seine Amtspflichten. Nichts aber ist empfehlender für



Abb.: Der imposante Turm der Pfarrkirche St. Johannes der Täufer, deren Ursprung bis ins 15. Jahrhundert zurückreicht, überragt die Häuser der Seßlacher Altstadt.

Photo: Heinrich Weisel.

seinen Verstand und sein Herz, als die Aufopferung, die er vor dem Ende seines Lebens noch dem Besten seiner Gemeinde brachte. Langes, unausgesetztes Arbeiten und das hereinbrechende Alter hatten seine Kräfte erschöpft, und seine Thätigkeit gelähmt. Offenbar litt dabey das Beste der Pfarrkinder. Die Schläfrigkeit des Seelsorgers bringt nur gar zu leicht bey den Untergegebenen denselben Geist hervor. Mancher, der im ähnlichen Falle sich befand, sah dieß nur gar zu wohl ein, allein er konnte sich nicht überwinden, mit Aufopferung auf Seite seines Jchs fremdes Wohl zu befördern. Husemann scheint auch hier als der denkende Mann, der die Achtung des Forschers verdienet. Er tritt gerne, freywillig von dem Posten ab, dem er sich nicht mehr gewachsen fühlt, und überträgt seine Pfarrey in die Hände seines Fürstbischofs. Sich bath er nebst freyer Kost nichts aus, als sein bisheriges Wohnzimmer zum ferneren Gebrauche. Der Fürst, der so gerne das Verdienst anerkannte und belohnte, gewährte dem biedern Manne seine Bitte, und legte hernach obendrein eine jährliche Pension von 50 fl [Gulden] bey. Nun konnte der Greis mitten unter seinen Pfarrkindern einer Ruhe genießen, die ihn um so mehr erquickten mußte, je mehr er sie durch ein thatenvolles Leben verdient hatte. Noch wirkte aber sein Geist auf die wohlthätigste und bleibendste Art. Längst hatte er das Schicksal der Kinder bedauert, die auf den Filialdörfern geböhren, entweder ihren Unterricht weit herhohlen mußten, oder doch im Sommer wegen der Menge dringender Feldarbeiten so leicht das, was sie im Winter erlernt hatten, wieder vergaßen, und also ganz roh aufwuchsen. Der Mann, dem nichts so sehr am Herzen lag, als Bildung des Volksgeistes, suchte diesem Uebel dadurch abzuhelfen, daß er von seinem Vermögen ein Capital für die Ortschaften auswarf, wo die Erziehung am meisten vernachlässigt wurde. Die Zinn-

sen sollten demjenigen Ortsnachbar oder dem förmlich aufgestellten Schullehrer gezahlt werden, der an Sonntägen nach der Betstunde die Jugend um sich versammeln, Jhnen Wahrheiten der Religion vortragen, und sie im Lesen, Schreiben und Rechnen üben würde. Für Witzmannsberg warf er 120, für Dürrnried, Neundorf, Obereldorf [Oberelldorf] und Rittersdorf [Dietersdorf] zusammen 400 fl [Gulden] aus.

Sein noch ansehnliches übriges Vermögen vermachte er in das Sefslacher Spital, und verlangte ausdrücklich, daß das Geld für arme Kinder und Kranke verwendet werden, und daß dem zeitlichen Pfarrer die Bestimmung der Ausgaben übertragen werden sollte. Die Grundlage der Stiftung belief sich auf 3494 fl fränk. [fränkische Gulden].

Seine Büchersammlung, die allerdings ansehnlich ist, vermachte er der Pfarrey zum Gebrauche der Geistlichkeit.

Er genoß der Ruhe, in die er sich versetzt hatte, drey Jahre, und wurde bey seinem Tode von allen Bürgern, die sein edles Herz kannten, mit Thränen zum Grabe begleitet“.

Der Autor der Lebensbeschreibung schloss seine Ausführungen mit den folgenden Worten: „Dieß sind nun im kurzen Abrisse die schönsten Züge aus dem Leben Husemanns. Jeder Leser wird nun gerne mit mir darin übereinstimmen, daß sein Andenken dem Redlichen immer ehrwürdig seyn müsse, und daß es keinen dem Besten des Staates ungemesseneren Menschen geben könnte, als den, daß sein Beyspiel recht viele Glieder, zuvörderst aus seinem Stande, zur Nachahmung reizen möge.“¹⁰

Pfarrer Theodor Hermann Husemann verstarb zwei Wochen vor seinem 70. Geburtstag am 3. Februar 1768 in Sefslach. Folgt man den obigen Ausführungen, so war dieser Geistliche wahrhaft ein begeisterter Pfarrer und ein großherziger Wohltäter für seine damaligen Pfarrkinder.¹¹

In Seßlach steht bis heute noch die Stadtpfarrkirche St. Johannes der Täufer, an der Husemann als Pfarrer wirkte. Im Umfeld der Kirche gibt es sogar eine „Husemanngasse“, die zum Maximiliansplatz führt. Bei meiner Anfrage in der Seßlacher Stadtverwaltung über die Bedeutung dieses Straßennamens erhielt ich zunächst keine Reaktion. Nach drei Tagen jedoch bekam ich Antwort vom örtlichen katholischen Pfarramt, wo meine an die Gemeinde gerichtete Anfrage offensichtlich durch Weiterleitung gelandet war. Von dort wurde mir mitgeteilt, dass der Name des Pfarrers wohl bekannt sei, aber alle alten Unterlagen für eine Nachforschung über ihn an das Bamberger Diözesanarchiv zur Aufbewahrung abgegeben worden seien.¹² Durch die obigen Ausführungen sollte nunmehr für alle Leser der Zeitschrift und interessierten Personen in Seßlach klar geworden sein, welcher frühere Mitbürger

dieser Stadt sich hinter dem Namen der „Husemanngasse“ verbirgt.

Heinrich Weisel (geb. 1935) war beruflich als Maschinenbautechniker tätig. Im Ruhestand begann er sich mit Familienforschung zu beschäftigen. Aber auch heimatgeschichtliche Handwerkerforschungen (Maurer, Steinhauer, Bildhauer, Stukkateure, Kalkbrenner, Zimmermänner und Tiroler Saisonarbeiter) gehören zu seinen Interessensgebieten. Schwerpunkt sind dabei „Die Zeiler Steinhauer im 17. und 18. Jahrhundert“, über die er zahlreiche Veröffentlichungen und Vorträge präsentiert hat. Er ist Mitglied der Gesellschaft für Familienforschung in Franken, des Histor. Vereins Bamberg und des Histor. Vereins des Landkreises Haßberge. Seine Anschrift lautet: Haardtweg 17, 97475 Zeil a. Main, E-Mail: h.weisel@web.de.

Anmerkungen:

- 1 S. Weisel, Heinrich: Johann Georg Husemann, Obervogt der Herren von Greiffenclau in Gereuth, in: Frankenland. Zeitschrift für fränkische Landeskunde und Kulturpflege. Heft 4 (August 2012), S. 253–259.
- 2 Feder, Johann Michael: Lebensbeschreibung des sel. Pfarrers Husemann, in: Magazin zur Beförderung des Schulwesens im katholischen Teutschland. Würzburg 1796, S. 175–178.
- 3 Schreiben des hessischen Hauptstaatsarchivs Wiesbaden v. 18.09.2007 mit Informationen aus dem Hausarchiv Schloß Vollrads, Abt. 2 Nr. 797, 911, 1923, 2711 u. 2877.
- 4 Feder: Lebensbeschreibung (wie Anm. 2), S. 178.
- 5 Jahresrechnung 1728/1729 der Kirchenstiftung St. Nikolaus zu Reckendorf im Diözesanarchiv Würzburg [künftig: DAW] (Pfarrei Reckendorf K 02a), lt. freundl. Mitteilung v. Adelheid Waschka M.A., Hallstadt, v. 03.07.2010.
- 6 Feder: Lebensbeschreibung (wie Anm. 2), S. 178f.
- 7 DAW, Kirchenbücher der Pfarrei St. Philippus Gereuth, Geburten und Taufen, Sterbefälle und Hochzeiten (Digitalisat) sowie Klerikerdatenbank des DAW.
- 8 Feder: Lebensbeschreibung (wie Anm. 2), S. 179.
- 9 Wie Anm. 7.
- 10 Feder: Lebensbeschreibung (wie Anm. 2), S. 179–185.
- 11 DAW, Klerikerdatenbank.
- 12 Anfrage v. 25.09.2010 an die Stadtverwaltung Seßlach und Antwort des Pfarramts vom 28.09.2010.